

Nachpfingsten-Predigt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 23

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-447752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachpfingsten-Predigt

Jahoh, misere Domine!
rufst recht laut hinauf zur Höh',
damit der Herr auf euer Weh
gnädig herab vom Himmel seh'.
Nicht Isaiannah und Myrie,
nur mea culpa, o jeminie.

Ja, einstmals kamen zu Jesus Krippe
die heil'gen drei Kön'ge mit ihrer Sippe,
Chalper, Melcher und Balz genannt,
vom Morgen- und vom Abendland,
haben Jubellieder gesungen,
Myrrhen, Weihrauch und Gold gebrungen.
Sie leitete aus weiser Stern'
der Christen heil'ger Weihnachtsstern,
der dazumal mit hellem Prangen
für alle Welt ist aufgegangen.

Aber heute, trauert ihr Frommen,
schaut wie die Kön'ge und Völker kommen.
Bringen zu Fuß, zu Ross und Wagen
Soldaten und Kanonen getragen.
Menschenrassen aus allen Zonen
morden sich in die Millionen,
spalten einander ihre Schädel,
fressen sich auf bis auf die Wedel.
Meint ihr vielleicht zu Gottes Ehr'?
Ja, Chabis, 's hat jeder sein Begehr.
Beim einen Revanche, beim andern der Meid,
beim dritten die Raubjucht, beim vierten der Schneid,
beim fünften aus Antreu' perfidia,
beim sechsten und siebten et cetera.

So wurde heuer Pfingsten gefeiert,
wie's Sankt Johannes hat prophezeit,
mit seine apokalyptischen Reiter
vom Kriege, Hungersnot und so weiter.
Drum gehet in euch, ihr armen Tröpfe,
bestreuet mit Asche eure Köpfe,
tut Buße und klopft an eure Brust,
ihr Männlein und Weiblein, entsaget der Lust,
die immer zehret in eurem Baufam
— wenn ihr welche habet — furchtbar grausam.
Ich weiß zwar, ich predige tauben Ohren,
ihr habt euch nie um die Kirche geschoren,
denn wenn etwelche zur Kirche kamen,
geschah's nur wegen der schönen Damen,
nicht wegen der Predigt, leider Gottes,
drum steht ihr am Rande des Bankrottes.
Ihr solltet euch bis in den Erdboden schamen,
Drum fahrt zur Hölle, ihr Herren und Damen, Amen!

Papa



Srau Stadtrichter: Chömed Sie au ä so eng über, wenn Sie a dä untrülli Chrieg tenked, wo mir gar kes End abgeht, sunderheitli sid ieh d' Italiener ä na agfange händ?

Herr Seuff: Däsi grad in ere Maßgebaltimig sei, chönnt grad nüd bihauple; ist ä z'bigriße bi dene vernünne Büstleggere, wo i' em äfangs uffstiehlid, und bi de mütler Kugel scho g'essen ist, vor mers nu ahaat.

Srau Stadtrichter: Es ist nu na en Trost für euferein, daß 's Rauche au uffstiehlid, sie werdend dann z'lesteool höre.

Herr Seuff: Serste gienglid mir dänn glich na es d' lang zun Kasimöckenablinenzlere, bivoir mir is dä Gnuß liehli la abhänke.

Srau Stadtrichter: Sänd Sie nüd gseit ehrewerte! Es Tüpfli, en eifeltig, ist jedi, wo nüd von 2fang a, scho vor em Böschig, ihre Goldi ganz churz bin Börnere fächet; nemoir ehne 's Bäsli gli nu ä dili lugg lat, ist mir bünsiet und gstrählet, so lang mir i' hüt.

Herr Seuff: Bin Börnere händ Sie gseit; dießäbne händ allerding, wo m'ehne das cha mache, wo Sie meined, Barhingege gits ieh dänn gloubi en anderi Ornig im Sitroenische na em Chrieg i dene Brangische. Die, wo sid em leissen Zugli ihrni Chöpf aneghebet händ, lönd sie gloubte nümme stach la schnatere von ihre Thusendelene, wenn i' drei Stümpe wänd rauche statt bloß zwoe.

Richtlinien

Es hat dem Sensor beliebt, unsere vorletzte Nummer zu konfiszieren; es hat ihm aber nicht beliebt, uns zu sagen warum. Ja, es hat ihm bis dato nicht einmal beliebt, uns von der Angelegenheit Mitteilung zu machen. Nun, wir wollen rücksichtslos sein und annehmen, daß so ein biederer Amtschimmelchen zu uns unterwegs ist. Da die Amtschimmel in Geldroya, wie bekannt sein dürfte, eine Gangart für Trab halten, die man anderswo Langsamkeit nennen würde, ist anzunehmen, daß es nicht viel länger als ein Vierteljahr gehen wird, bis wir in der Lage sein werden, unsern verehrten Freunden über diese Angelegenheit Mitteilung zu machen.

Vorläufig sind wir aufs Katzen angewiesen. Und da vorauszuweisen ist, daß man uns eine Sertrümmerung unserer eigenständigen Neutralität vorzuwerfen versuchen wird, wollen wir reumütig und zerknirscht zu unserer heimischen Politik zurückkehren. Sie ist zwar für, so geistreiche und gebildete Menschen, wie unsere verehrten Leser, nicht immer und in jedem Sinn genehmbar. Denn der Umstand, daß jeder Besenbinder und Seifensieder Geldroya nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht hat, sich in die heimliche Politik hineinzumengen, verleiht ihr etwas so biederer und langweiliger (vom Geistesreichtum gar nicht zu reden), daß man sich in der Regel mit Wonne darum herum drückt — wenn man das fertig bringt.

Immerhin ist zu bemerken, daß wir in den verschiedenen Auflagen Geldroya eine ansehnliche Reihe von Stadt-, Kantons-, Regierungs- und Nationalräten aufzuweisen haben, die sich in beachtenswerten Dummheiten und in posierlichen Bocksprüngen in so ausgiebiger Weise göttlich tut, daß es sich wohl verlohnt, sich dieser Herrschaften etwas wohlwollender anzunehmen. Allerdings — mit der Zeit werden sie, aus Mangel an geistigem Eigentum, fast immer langweilig. So wird es denn in der Aufgabe unserer Mitarbeiter liegen, diese lokalen Beldentaten mit dem nötigen Mindestmaß an Geist und Grazie zu dekorieren. Wir sind in dieser Hinsicht bis zum Adamsapfel angefüllt mit einem blindwütigen Sutrauen und im übrigen so guter Hoffnung, daß die Geistesgeburten nur so an das Tageslicht sprudeln.

Unsere verehrten Leser aber (die weiblichen und männlichen) werden sehen, daß Geldroya noch immer reich an kleinen Sensationsfächen ist, die bloß in würdiger Weise ins richtige Lampenlicht gesetzt werden müssen, um über die Maßen posierlich und unterhaltend zu sein.

Nicht zu vergessen, daß wir in unserm verehrten Sensor einen neuen Mitarbeiter gewonnen haben, dem wir die humorvollsten Seiten abzugewinnen suchen werden.

So wollen wir denn, bis sich die Nachbarn zur Genüge gegenseitig totgeschossen haben, ein beschaufliches, nach innen gewendetes Dasein führen und uns gegenseitig auf alle denk- und auffindbaren Humormöglichkeiten hin beaugapfeln.

Wir empfehlen uns! Die Redaktion.

Und ich lachte mich halb tot...

Es steht eine Stadt, wo viele alte Brunnen plätschern, wo aus allen Sensoren Teppiche von roten Blumen hängen, wo in windstillen Nächten, wenn der Mond über dem gotischen Münster wandelt, unter den Lauben die Sagen gestalten längli verfunkenen Jahrhunderte wieder lebendig werden, wo Meister Peh das Wappen hütet, die Stadt an der schäumenden Aare — Bern.

Ein jeder silberklaren Sommernacht lag sie mir zu Füßen. Ich war mehrere Tage im Gelände gewesen und hatte nun die Laune, hier oben den Sonnenaufgang abzuwarten. Die Berge hielten weiße Gletscherfahnen und die Wälder ringsum dampften wie erhitzte Pferde. Das Mittelalter mit seinen romantischen Winkelzügen, mit seinen spitzen Giebeln und angeklebten Erkern und großartige Paläste der neuesten Zeit grüßten freundlich hinauf.

Und unter mir schliefen hundertaufend Menschen, französischer, deutscher, italienischer und rätoromanischer Sprache, den sicheren, ruhigen Schlaf der Verträglichkeit.

„Die Welt ist so schön,“ fuhr es mir durch das Hirn. Während der Osten seine Vorbereitungen zum Sonnenaufgang traf und der Mond zusehends bleicher wurde, pilgerte ich weiter. In einem Bauernhaus drängte sich meinen Blicken ein fahles Plakat auf.

Kriegsmobilmachung!

„Ach, Unfinn, ich werde mich verschaut haben; die Aufschrift war sicher anders,“ sagte ich zu mir nach innen. „Westeuropa ist doch kein Balkan.“

Und als sich dann hinter dem Sinfleraarhorn der Himmel öffnete, und der junge Tag seinen Einzug hielt, und die vergoldete Kuppel des Parlamentsgebäudes unter den glühenden Küssen zu brennen anfing, als ich die Menschen unten in der erwachenden Stadt wie sorglose Zmeisen durch die Straßen hüpfen sah, und als die Stimmen der Sonntagsglocken ertönten, da war ich überzeugt.

Wie hatte ich nur so verkehrt denken können! Weiß Gott, warum man immer das Tollste annimmt und das Naheliegende ob des Unmöglichen vergißt! „Zimmer zu vermieten“, „Kiesgrube zu verkaufen“ oder so etwas ähnliches wird auf dem Plakat gestanden haben.

Und ich lachte und lachte über meine Einfalt, und ich lachte mich halb tot.

Rudolf Gjishka

Neutralität

Einst sang ich von Sempach und Winkelried das altbekannte, blutdampfende Lied, auch das von Sankt Jakob an der Birs, und zwar vom ersten zum letzten Uirs; noch mancher kampffrohe Kantus stieg, und lange brauchte es, bis ich schwieg. Ich sang mit Begeisterung und Heldenmut, wie man's zur Friedenszeit wohl tut. Jetzt — bin so fromm ich, wie ein Lamm, so weich und linde, wie ein Schwämm, hülle mich in sorgliches Schweigen, tu' mich nach allen Seiten verneigen. Ist ein Nachbar auch noch so schlecht, sage ich freundlich: du hast recht, sage zum andern: recht hast auch du, und der dritte und vierte und fünfte dazu, ob ihr verletzt auch Treue und Glauben, nichts kann meine Achtung und Liebe euch rauben, was immer ihr tut, mir ist's egal — ich bin neutral.

Doch wenn der Krieg ein Ende genommen und der holde Friede wiedergekommen, sang' ich, als ahnenstolzer Mann, den Singsang wieder von vorne an, singe von Sempach und Winkelried das altbekannte, blutrünstige Lied, auch das von Sankt Jakob an der Birs, und zwar vom ersten zum letzten Uirs. Ich singe begeistert, mit Heldenmut, wie man's im Frieden wohl so tut, was Ur-Urgroßvater als Knabe gesungen, da wir's zu Neuem noch nicht gebrungen. Sobald jedoch wer kriegen will, dann schweige ich fein wieder still, dieweil und sintemal ich bin neutral.

G. G.

Briefkasten der Redaktion



A. K. K. in Aser. Besten Dank für Ihre freundlichen Mitteilungen. Die Elemente des Sensors sollen überhaupt bei der Konfiskation sehr dilettantenhaft vorgegangen sein. Nun, mit der Zeit werden sie's schon lernen.

S. B. in St. Gallen. Was? Krach machen sollen wir? Wo wir im Grunde genommen so froh sein können, daß der hohe Herr sich in diesen schlechten

Seiten die Mühe nahm, für uns Reklame zu machen? M. S. ing. in Zürich 2. Eigentümlich, daß Sie die „einfeltige Baltung“ des Nebelpalters erst bemerkt haben, nachdem der Sensor gehandelt hat. Wenn Sie wenigstens einen halben Tag früher zu dieser Erkenntnis gekommen wären! Dann wären wenigstens wir überzeugt davon gewesen, daß Sie eine eigene Meinung haben. Die Meinung des Sensors zu haben, ist ein Luxus, den sich jeder Spieler leisten kann.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS, Kopfschmerz. **KEFOL** DAS BESTE SPECIFICUM. Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth. Gen. In allen Apotheken KEFOL verlangen.